

Albert Höfer

Partnerkrisen und Partnerchance – und was sagt die Bibel dazu? Erlösung zu zweit.

1. Die neue Hoffnung

Auf vielen Bildern, vor allem im Barock, sehen wir Jakob und Rahel am Brunnen. Dieser Brunnen war mitten in der Wüste oder Steppe mit einem schweren Stein verschlossen, denn er gehörte drei Hirten für ihre Herden. Abends, wenn alle drei Herden zusammengekommen waren, durfte der Stein weggewälzt (wer denkt dabei nicht an Ostern!) werden, damit die Tiere getränkt werden konnten.

Müde war Jakob an diesen Brunnen gekommen. Und als abends Rahel mit ihrer Herde Rahel kam – denn Rahel war eine Hirtin, wird eigens vermerkt – da gab sie sofort dem müden Wanderer zu trinken, dann erst ihrer Herde. Und Jakob verliebte sich umgehend in sie und die Freude war groß, als er erfuhr, dass sie die Tochter des entfernten Verwandten war, zu dem er reisen wollte. (Gen 28,29)

Der Brunnen ist die Ermöglichung jeglichen Lebens und der Liebe. Denn dort trafen sich die jungen Leute des Dorfes: Am Brunnen fand der Knecht Abrahams auf seiner Brautwerbung Rebekka für den jungen Isaak. Am Brunnen fand Mose seine Frau und am Jakobsbrunnen traf Jesus die Samariterin, um ihr unvergängliches Lebenswasser zu verheißen.

Mit jeder jungen Liebe beginnt in der Welt die Hoffnung neu. Man halte sich die Bilder des Malers Marc Chagall vor Augen: dort fliegen die Liebespaare auf blauem Grund mit Blumensträußen und geflügelten Geigen manchmal auch mit einer Torarolle oder siebenarmigen Leuchter durch die Luft – mit jeder Liebe, mit jedem Liebespaar beginnt in der Welt die Hoffnung neu.

2. Die Kraft und Weisheit der Sexualität

a) Durch die Sexualität kämpft das Leben gegen den Tod. Dies gilt auf allen Ebenen des Lebendigen, was man auch die Biosphäre nennt. Es hat einen Sinn, dass alles Sexuelle ungebärdig und unbändigbar erscheint: die Millionen, scheinbar überflüssigen Samen der Pflanzen, Tiere und Menschen das Heer der Blüten und der zwanghafte Drang zur Paarung, die unsagbare Zahl der Jungtiere- von denen nur wenige die Chance des Überlebens haben, dennoch sterben stündlich Arten aus und ver-stirbt die Erde. „Wachset und mehret euch!“ ist allen Lebewesen aufgetragen. „Stark wie der Tod ist die Liebe“, das will wohl heißen: So sicher für das Individuum der Tod ist, so sicher ist für die Art und Gattung das Überleben. Soll es zumindest sein. Wer den Willen des Schöpfers aus der Bibel herauslesen kann, wird ihm auch dankbar sein, zumindest ihn verstehen, dass er der Sexualität eine Kraft eingestiftet hat, die nicht unterzukriegen ist.

b) „Endlich Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein!“ ruft der erste Mensch – das heißt „Adam!“ – aus. In seinem Kontakt mit den Tieren fand er nichts und keines, das ihm entsprochen hätte, ein „ihm gegenüber ein Gegenpart“ (M. Buber), also ein Partner gewesen wäre. Ist der Leib mit seinem sexuellen Drang wie ein Gefäß, so ist die Liebe als Eros die Sehnsucht der Seele, jemanden zu haben um nicht allein zu sein, was nicht gut für den Menschen ist (Gen 2,18-20).

In wunderbarer Weise besingt das hohe Lied der Liebe als eine Sammlung von Liebesliedern den Drang und die Verzückung des Eros, kraft dessen die Menschen zueinander finden. Es ist dem zweiten Schöpfungsbericht vorbehalten, diese seelische Dimension des Sexus und des Eros als wahrhaft paradiesisches Dasein zu beschreiben.

c) Und noch einen dritten Kreis bildet die Liebe: Sie macht den Menschen gerade in seiner Geschlechtlichkeit in seiner Zweigeschlecht-

lichkeit zum Ebenbild Gottes (Gen 1,27), dessen Wesen Liebe ist, der, wie das Neue Testament offenbart, das Lieben als ein innergöttliches Müssen und Wollen zugleich in sich selber birgt.

3. Das schreckliche Erwachen

Sieben Jahre musste Jakob arbeiten, um endlich seine Geliebte Rachel zu bekommen. Nach der nächtlichen Hochzeitsfeier (an der vermutlich nur Männer teilgenommen hatten) wurde ihm tief verschleiert seine Braut zugeführt. In dunkler Nacht schlief er mit ihr, um beim morgendlichen Erwachen voll Schrecken zu erkennen, dass er nicht mit seiner ersehnten Rachel, sondern mit deren älteren Schwester Lea die Ehe vollzogen hatte. Diese wird als trübselig und unschön geschildert. Der Schwiegervater Laban zuckt nach dem Protest nur mit den Schultern und sagt, das wäre bei ihnen eben so üblich, dass zuerst die ältere Schwester verheiratet werden müsse. Jakob lässt aber an Rachel nicht locker, er ist bereit weitere sieben Jahre für sie zu dienen.

Die Erzählung klingt kurios, außer man stellt sich vor, dieses schreckliche Erwachen geschähe in einer ganz normalen Ehe etwa nach sieben Jahren. Da mag ein Partner plötzlich erkennen und sich fragen: „Ist das der Mensch, den ich geehlicht habe? Ist das nicht eine ganz andere Person? Sie ist mir fremd, als hätte ich sie nie gekannt oder gar lieben können. Niemand ist in einer Partnerschaft vor so einer Entfremdung gefeit. Das Motiv der falschen Braut kennen auch viele Märchen, freilich nennen sie es zu Beginn der Ehe – realistisch wird aber wohl sein, diesen Entfremdungsprozess nach einigen Jahren anzusetzen und wie das Ende einer langsamen und anfangs unmerkten Entwicklung zu sehen.

4. Die Vertreibung aus dem Paradies

Wir dürfen uns hier das Bild von der Vertreibung aus dem Paradies vor Augen halten: An die Stelle der jubelnden Verliebtheit ist die Zeit des paradiesischen Beisammenseins für immer vorbei. Alles ist hart geworden: die Last des täglichen



*Jakob trifft Rahel – Anne Seifert – aus dem Zyklus
„Der Bekehrungsweg Jakobs“ – © Franz Feiner*

Broterwerbs und die Mühsal des Gebärens und der Kinderaufzucht (Gen 3,16 ff). Muss diese Entfremdung auch schon das Ende der Ehe bedeuten? – Für jene, die die Liebe nur als Verliebtheit kennen oder wollen wird es so sein. Viele wollen in diesem Stadium einer Liebe stecken bleiben: vielleicht ist es so verlockend, umworben zu werden, sich nur von der schönen Seite zu zeigen. Alles Menschliche ist endlich und vergänglich – so auch die Liebe in ihren Phasen. Die Verliebten sagen einander: Ich liebe dich, weil ich dich brauche! Sie brauchen und ergänzen einander, aber sie gebrauchen sich und verbrauchen sich, bis sie sich eines Tages nicht mehr „brauchen“. Diese Vergänglichkeit verliebter Liebe zeigt sich darin, dass Romeo und Julia (und mit ihnen viele Liebespaare auf der Bühne) sterben müssen, denn diese Liebesgestalt ist verbraucht. Das Werk Arthur

Schnitzlers spricht ungeschminkt von der „Liebelei“ und vom „Reigen“, der Auswechselbarkeit eines jeden vormals so heiß Geliebten. In Schnitzlers Dramen sind Liebe und Tod stets gegenwärtig, der Tod der Verliebtheit.

Sehen wir jedoch in Rachel und Lea (Gen 29, 22-30) nicht zwei verschiedene Personen, sondern zwei Seiten ein und derselben Person, dann müssen wir unsere Doppelseitigkeit zugeben. Jeder von uns hat eine schöne Seite, eine Schauseite gleichsam die man gern herzeigt. Dahinter verbirgt sich jedoch die Schattenseite des ungeliebten oder versteckten Lebens. Doch jede Heirat dürfte genauso stark auch von der Schattenseite gebildet werden, denn auch die Schatten ziehen einander an. Dann wäre Jakob ein Mensch, der sich mit der Schattenseite seine geliebten Person nicht zufrieden gibt, sondern auch diese mit ihren Schatten so weiterliebt, für sie weiterhin dient, bis aus der dunklen Seite wieder die Helle wird. So könnte die Liebe zur Erlösung führen und wir füreinander zum Erlöser werden.

5. Der Dämon der Lieblosigkeit

Es gibt ein wenig beachtetes Büchlein der Schrift, das ausschließlich dem Thema gewidmet ist: wie ist eine dämonisierte, hoffnungslos zerrüttete Ehe heilbar? Gibt es eine Erlösung für Paare, die kaum eine Lösung ihrer Probleme finden? Ich meine hier das Büchlein Tobit aus der Spätzeit Israels, in der viele Juden in der Diaspora vor allem im Zweistromland unter Leuten wohnten, die den Jahweglauben nicht teilten.

Ich rufe gleich zu Anfang das unglückliche Mädchen in Erinnerung: Sara, die der junge Tobias freien will, als er nach langer und beschwerlicher Reise in das Haus der entfernten Verwandten kam (Endogamie), fand er statt der Freude wegen eines Freiers, nur bedrückte Trauer vor, denn die heiratsfähige Tochter des Hauses war von einem Dämon besessen, der in der Hochzeitsnacht jeden Bräutigam ermordete und es waren schon sieben an der Zahl. Bezeichnender Weise hob der Vater der Braut hinter dem

Haus bereits das Grab für den neuen Schwiegersohn aus, als das Paar die Hochzeitsnacht verbrachte. Wie ist dieser „Dämon“ zu verstehen?

Wir können ihn den Dämon der Liebesunfähigkeit nennen, der Liebende und ihre Beziehung zerstört. Natürlich ist das eine mythische und symbolische Ausdrucksweise für die Tatsache, dass Mann oder Frau nach anfänglicher Liebe einander zum Mörder dieser Liebe und selbst des Lebens werden. Dabei ist es unerheblich, ob dieses unsägliche Tun schon am Anfang einer Ehe oder erst nach längeren Jahren ihres Bestehens eintritt.

Wie ist es nur möglich, dass zwei Menschen, die liebend miteinander begonnen haben, sich gegenseitig zu zerstören bis auf den Tod zu zerstören beginnen? Wir brauchen das nicht näher zu beschreiben, denn von täglichen Sticheleien bis zur tatsächlichen Ermordung, wenigstens der Liebe, finden wir genug Beispiele.

So viel können wir sagen: Die Seele des Menschen - ob Mann oder Frau - also seine „Anima“, kann von ihren dunklen Seiten so beherrscht, von ihren Schatten so überschwemmt werden, dass Liebe in Hass umschlagen kann.

6. Der Kampf mit dem Schatten

Es wäre kein Buch der Heiligen Schrift, wenn es für diese unerlöste Situation nicht auch schon Hinweise auf die Erlösung gäbe. Hierfür steht die Person des sympathischen jungen Tobias. Er wird von seinem Vater auf eine lange Reise geschickt um zwei „Schätze“ zu erringen und heimzubringen: Einen alten Goldschatz, den der Vater bei einem Handelsfreund hinterlegt hatte, und die junge Frau, den „Schatz“ der Liebe. Die lange Reise ist ein bekanntes Märchenmotiv, das an die Wanderung zur Identitätsfindung, zum Reif und Erwachsenwerden erinnert. Am großen Fluss Tigris angekommen- der die Schwellenüberschreitung in einen neuen Lebensabschnitt symbolisiert- will ein riesiger Fisch den jungen Mann an seinen Füßen schnappen und in die Tiefe ziehen. Hätte sein Begleiter (der anonyme Engel Rafael) ihm nicht zugerufen, den Kampf

mit dem Untier aus der Tiefe aufzunehmen und ihn an Land zu ziehen, wäre sein Schicksal ebenfalls durch den Tod besiegelt gewesen. Tobias besiegt das Untier und zerlegt es auf die Aufforderung des Engels hin, um daraus das Abendessen zu braten. Nur einige innere Organe des Tieres soll er auf die Reise mitnehmen. Im Klartext gesprochen heißt dies: auch der Mann wird von seinem Schatten tödlich bedroht, der gerade in der Schwellenüberschreitung in ein neues Leben über ihn Macht bekommt. Er aber bleibt (im Unterschied zu Sara, seiner Braut) nicht Opfer seines dunklen Schattens, sondern kann ihn, worauf die Zubereitung der Nahrung hinweist, nicht nur aus dem Unbewussten herausholen, sondern sogar integrieren und zu seiner Kraft machen. Wir haben hier zwei Menschen einer Partnerschaft vor uns, die von dem gleichen Unheil heimgesucht sind: Von ihrer schattenhaft unerlösten Seite mit der sie füreinander zum tödlichen Unheil werden können.

Wenn nun eine dieser Personen den Kampf mit dem Schatten aufnimmt dann - so lautet die Botschaft - kann der zum Erlöser seines Partners oder seiner Partnerin werden. Natürlich ist die Sprache des Büchleins aus der Märchenwelt genommen (Man denke nur an den zum Frosch verzauberten Prinzen, den „Froschkönig“). Erlösung ist möglich, und wenn nur eine der beiden Personen sich auf sie verlässt, werden beide geheilt und erlöst - auch wenn dies ein langes und mühsames Unterfangen ist.

7. Erlöste Partnerschaft

Die Erlösung geschieht in der Hochzeitnacht - auch wenn dies wie ein Zeitraffertempo viele Jahre tatsächlicher Bemühung zusammenrafft. Was hier Zug um Zug erzählt wird, das wird ins symbolische Bild zusammengerafft, was sich immer wieder ereignen muss: Bevor beide den Hochzeitsschlaf beginnen, knien sie vor einem offenen Fenster zum Gebet nieder, dass sie in die Richtung nach Jerusalem beten lässt (vgl. die Gebetsrichtung nach Mekka). Hätte das Zimmer

kein Fenster, wäre es ein Bunker mit keiner Öffnung nach außen: ein sprechender Hinweis für eine menschliche Existenz, die in sich vermauert und eingeschlossen ist, weil sie keinen Blick in die Transzendenz kennt. Katastrophenartige Ereignisse mögen manchmal ein Loch in diese Eingebunkertheit ins Diesseits reißen, damit der Blick nach außen sichtbar wird: Und was sehen sie? Sie richten ihre Aufmerksamkeit auf die Stadt Jerusalem, nicht das himmlische, sondern das irdische, das der Vater Tobit als die goldene Stadt besingt: Dies ist ein Hoffnungsbild, dass Gemeinschaft glücken kann. Diese Stadt Gottes ist jener Blickfang, von dem die jungen Leute ihre Hoffnung in ihr Brautgemach hereinziehen. Sie leben von dem wohin und worauf sie blicken. Sie saugen die Verheißung gleichsam betend in ihre bedrohte Gemeinschaft herein. Geheimnisvoll und dennoch sofort innerlich verständlich wird die Aufforderung des Engels, die mitgebrachten Organe des Fisches auf das wärmende, glühende Kohlenbecken zu legen und sie als Opferspeise zu verbrennen: Herz und Leber, die Organe des Blutes und der Lebenserneuerung. Wir kennen die Redensweise: Für jemanden die Hand ins Feuer legen. Wer sein Herz auf die Glut zu legen bereit ist, legt der nicht für den geliebten anderen seine Liebe auch in Schmerz und Leid auf die Glut, damit sie zum Opfer füreinander werden? Nur dies vertreibt den Dämon der Liebesunfähigkeit, denn er flieht und wird im hintersten Ägypten gefesselt. (Er könnte, wenn auch vertrieben wieder zurückkommen). Gebet und Hoffnung, Liebesbereitschaft und Liebesinsatz und Leidensbereitschaft können so die oft tödlichen Partnerschaften erlösen. Wobei auf Engel nicht vergessen werden soll, auf jene (wer immer sie seien), die auf diese Möglichkeiten der Erlösung aufmerksam machen.

8. Die Quellen

Am Ende der Erzählung wird man an ihren Anfang zurückkehren, denn es ist ja nicht selbstverständlich, dass Ehepaare, noch dazu junge Ehepaare zuerst zu ihrem Gott beten, bevor sie

einander lieben, dass sie ein offenes Fenster in die Transzendenz der Hoffnung haben. Wie kamen sie dazu, was waren ihre Ressourcen? Unscheinbar und wie beiläufig erzählt das Tobitbüchlein von den Eltern, die ihren Kindern den Auftrag für die Zukunft und den Weg als Identitätsfindung für ihr Leben aufgegeben haben. Der Vater Tobit hielt seinem Sohn eine Abschiedsrede, in der alle Werte zusammengefasst und weisheitlich ausgesprochen werden, die damals in einer jüdischen Familie hochgehalten wurden. Selig die Kinder, die mit solchen Werten aufwachsen und sie verinnerlichen. Weiters sucht und bestellt der Vater für den Jungen einen Reisebegleiter, einen Jugendgefährten, der sich später als Engel zu erkennen gibt.

„Engel“ heißt Botschafter, Botschaftsträger zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Menschen und Gott. Solche Botschaftsträger – also Brückenbauer zwischen Gott und Mensch – können vielerlei und viele sein: Freunde und Eltern, Weisheitslehrer und Weisheitssprüche. „Und der Hund lief auch mit“, heißt es; selbst ein Tier kann zum Botschaftsträger für die Treue Gottes werden.

9. Kennt die Bibel einen Neuanfang?

Die beklagenswerte Tatsache, dass beinahe jede zweite oder dritte Ehe in Europa scheitert, schreit nach Erlösung- wohlgermerkt: nach „Erlösung“, die Gott auch dort gewähren kann, wo Lösungen nicht mehr möglich sind. Ich fand in den biblischen Zyklen unerwartet viel zum Thema Ehe und Ehekrisen: In der Schöpfungs- und Paradieseserzählung, im Jakobszyklus, in dem Tobitbüchlein und in einigen Jesuserzählungen. Die Sprache dieser Erzählungen ist weitgehend symbolisch oder mythologisch. Durch die Sünde der wahnsinnigen „Gottessöhne“ der Giganten gleichsam und deren Lüsternheit zu den Menschenkindern wurde die Sintflut heraufbeschworen, die Rückgängigmachung der Menschheitsgeschichte, ja vielleicht der Schöpfung überhaupt heraufgeführt. Doch Gottes Herz wurde gerührt und in

der Familie des Noah könnte sich manche Familie wieder finden: rundum zerstört das Chaos die Familie und alles Leben; zusammengedrängt und mit ein bisschen Hoffnung gehen sie einer unbekannten Zukunft entgegen. Auf der verwüsteten und leeren Erde beginnen sie ein neues Leben. Unter dem Friedenszeichen des Regenbogens soll der Neuanfang gewagt werden. Mit einer kleinen Notiz wird bemerkt, dass Noah einen Weinstock pflanzte: dieser gilt als der Lebensbaum. (Gen. 9,20) Und Rabbiner wissen zu erzählen, dass Noah diesen Setzling des Lebensbaumes aus dem Paradies gerettet hatte. Gibt es einen Neuanfang für verwüstete Familien und zerstörte Ehen? Es muss ihn ja geben, wenn Gottes Herz nach wie vor für diese Menschenkinder schlägt. Aufhören lässt die Praxis der apostolischen Kirchen des Ostens: Sie heben das Verbot der Ehescheidung nicht auf, ermöglichen aber den gescheiterten einen zweiten ja sogar einen dritten Neuanfang. Sie berufen sich dabei ausdrücklich auf die Barmherzigkeit Gottes. Ist es ein Zufall, dass Jesus am häufigsten das Prophetenwort „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer“ (Hos 6,6; Mt 9,13; Mt 12,7) zitiert? Zur Praxis der Ostkirchen vgl. M. Liebmann: „War die Ehe immer unauflöslich?“ (topos plus Taschenbuch 2002, ISBN 3-7867-8462-0)

10. Scheidung in Frieden

Die Kirche unserer Tage hat zum Problem Scheidung wenig zu sagen. Bedenken wir aber, dass es nicht nur zwischen Eheleuten eine Scheidung gibt, sondern genauso schmerzlich eine Scheidung von Freunden, Kindern und Eltern, Geschäfts- und Arbeitspartnern, dann kann man auch in der Bibel fündig werden. So sprach z.B. Laban zu Jakob: „... wir wollen einen Vertrag schließen, ich und du ... Zeuge sei dieser Steinhügel. Zeuge sei dieser Steinhügel. Zeuge sei dieses Steinmal: Nie will ich diesen Steinhügel in böser Absicht gegen dich überschreiten, und nie sollst du diesen Steinhügel oder dieses Steinmal in böser Absicht gegen mich überschreiten. Der

Gott Abrahams und der Gott Nahors seien Richter zwischen uns. Da leistete Jakob einen Eid beim Schrecken seines Vaters Isaak. Dann schlachtete Jakob auf dem Berg ein Opfertier und lud seine Brüder zum Mahl ein. Sie aßen und verbrachten die Nacht auf dem Berg.“ (Gen 31, 44, 52-54). So schied Jakob mit seinen Frauen und Kindern von seinem Schwiegervater Laban, eine Scheidung zunächst voll Feindseligkeit und Konflikten. Doch wie hier die Scheidung in Frieden ausgeht und ausgehen will, kann man auch Scheidungen in anderen Beziehungen den „Frieden“ zusagen.

11. Jesu neuer Weg

Will man eine Jesuserzählung unter dem Gesichtspunkt „Partnerkrisen und Partnerchancen“ betrachten, dann stößt man sehr schnell auf die versuchte Steinigung der Ehebrecherin (Joh 8, 2-11). Sie war nicht immer so wie heute eine Lieblingserzählung der Leute, denn ihre schriftliche Überlieferung in den alten Codices verrät eine gewisse Verlegenheit. Der Art nach gehört sie zu den synoptischen Erzählungen und passt eher in das Lukasevangelium vom Erbarmen Gottes (sie wird auch im Lesejahr des Lukas vorgetragen); doch sie stand auch nicht immer im Johannesevangelium, denn wichtige uralte Codices haben sie nicht oder an einer anderen Stelle. War sie für die alte Kirche ein zu heißes Eisen? Schlägt die Stunde für ihre Aktualität gerade heute? Was offenbart sie über Krisen und Chancen der Paare?

Wenn ein Mann oder eine Frau des Ehebruches überführt wird, dann kann das und muss das für die Beteiligten fast eine Wahnsinnskrise sein, die alle vorangegangene Liebe in Frage stellt, ja über den Haufen wirft. Ich denke dabei nicht an die armen Frauen der Jesuszeit, die von ihren Männern einfach verjagt wurden, und auf ihre Weise ihr Leben für sich und ihre Kinder fristen mussten. Dass in einem solchen „Bruch“ vieles, wenn nicht alles in Brüche geht, liegt auf der Hand – worin aber soll da eine Chance zu finden sein?

Die Männer wollten Strafen und meinten steinigen zu müssen (übrigens eine gemeine Tötungs-

art, weil jeder sich trösten kann, dass nicht sein Stein der tödliche Wurf war). Auf ihrer Seite stand eindeutig das Gesetz des Mose, die eindeutige Schuld der Frau und die Ausmerzung eines gesellschaftlichen Übels von der Wurzel her. Was aber tut Jesus? Er tut nichts. Jesus hält sich offenbar aus der Situation heraus, indem er gleichsam unbeteiligt auf den Boden schreibt – er verschafft sich und den Beteiligten gleichsam Luft – wozu? Er stoppt zunächst den tödlichen Mechanismus der Beschuldigung – denn töten kann man mit Worten ebenso wie mit Steinen. Er nimmt die Schuld und das Schuldigwerden ernst, lenkt die Aufmerksamkeit jedoch eines jeden Beteiligten auf seine eigene und nicht auf die Schuld eines anderen. Durch diesen Wechsel der Aufmerksamkeit rückt jedem die eigene Schuld vor Augen und mit ihr die Angst, auch einmal so schrecklich bestraft und ausgestoßen zu werden. Er nimmt den Beteiligten nicht nur die Steine aus der Hand, sondern die Lust, diesen Prozess des Beschuldigens und Bestrafens überhaupt in Gang zu setzen, denn er könnte jeden treffen. Statt der Fremdwahrnehmung rückt die Selbstwahrnehmung in den Mittelpunkt und diese bringt auch die eigene Wahrheit an den Tag, für die man lieber Nachsicht und Schonung erbittet.

Erst nach dieser Einkehr und Umkehr der Wahrheitsfrage mag man sich an Jesu Wort vom Splitter und Balken erinnern: „Nimm zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge, dann magst du zu deinem Bruder, zu deiner Schwester sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge ziehen!“ (Mt 7,5). Die Auseinandersetzung wird möglich, selbst der Streit wird möglich, der sich mit der Schuld des anderen Menschen nicht abfindet, sondern sie weg haben will. Diesem Tun der Berichtigung geht aber der Prozess der Selbstreinigung voraus. Der Streit, der sich nicht mit dem Schuldigwerden abfindet, bekommt nun ganz andere Voraussetzungen. Wir verstehen nun, dass in dieser Krise eine Chance liegen kann, die Chance jede Schuld einer Reinigung und Vergebung zu unterziehen. Jesus befreite nicht nur die

Frau vor dem Gesteinigt-werden, sondern auch die Männer vor dem Töten-wollen. Welche Gemeinschaft hätte nicht einen solchen reinigenden Prozess nötig?

„Frau, hat dich keiner verurteilt? Dann will auch ich dich nicht verurteilen!“ Was aber, wenn die Männer der Gerechtigkeit und die Hohenpriester der Heiligkeit die Frau verurteilt hätten? Hätte sie dann Jesus auch verurteilt? Wenn wir gerechten Männer in Kirche und Staat auf Verurteilung beharren, müssen wir uns nicht doch eher an die Barmherzigkeit Jesu halten und nicht verurteilen? Denn es heißt doch: „Wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich nicht verleugnen.“ (2 Tim. 2,13) Kann jemand, dem Jesus die Sünde vergeben hat, nicht in seiner Kraft sündenfrei leben? Ist ein Neuanfang möglich?

12. Verweigerung und Neuschöpfung

Die Theologie ist bei den Wundererzählungen am Handeln und an der Botschaft Jesu interessiert. Die Anthropologie, schlicht die Seelsorge, interessiert sich für die betroffenen Menschen und fragt: wie verändert Jesu Wunderwirken das Leben eines Blinden oder Aussätzigen, eine sich verblutende oder jahrelang gekrümmte Frau? So fragen wir bei Jesu Weinwunder zu Kana: Welche Not der Hochzeitsgesellschaft oder noch mehr der Brautleute trat das zu Tage? Dabei bedenken wir, dass diese Erzählung literarisch gesehen aus Motiven alttestamentlicher Prophetengeschichten und symbolischer Märchengeschichten komponiert sind. Die typisch johanneische Symbolsprache ruft geradezu nach einer symbolischen und wohl auch tiefenpsychologischen Auslegung. Unwahrscheinliche Tiefen tun sich auf, wenn man die mythisch-mystische Sprache der Träume zum Schlüssel der Auslegung macht.

Im gestalttherapeutischen Traumverständnis ist alles und jedes im Traum der Träumer selbst oder wenigstens ein Aspekt seiner eigenen Situation. Was vom Hochzeitstag am Beginn einer Ehe geschildert wird, gilt für alle Zeit einer Ehegemeinschaft. Dann wäre erzählt, dass der Wein

nicht schon bei der Hochzeitsfeier, sondern irgendwann in der Partnerschaft ausgeht. Worauf deutet der Wein? Gemäß der Traumsprache stehen auch die Krüge für die Beteiligten: Was geht da aus, wenn in den Krügen kein Wein mehr ist? Ist es der Wein der Liebe, der zur Neige geht, ja zum Ende gegangen ist? Haben die Mühen des Alltags, die Zwistigkeiten des Miteinanderlebens alles aufgezehrt, was anfangs festlich und köstlich war? Wie fühlen sich leer gewordene Menschen, die einmal, aber schon vor langer Zeit voll Liebe waren?

Die Diener – welche Aspekte repräsentieren sie? – bekommen den Auftrag: „Füllet die Krüge mit Wasser!“ Also: „Tut etwas, füllt etwas, was euch abhanden gekommen ist! Liebende ziehen einander nicht ur an, sondern reiben einander auch auf. Anfangs freut man sich an dem, was der andere hat, mir aber fehlt. Mit der Zeit wird das aber zum unerträglichen Ärgernis. Denn die eine Person leidet darunter, was die andere Person nicht hat oder sich weigert zu tun. Durch die ehelichen Zwistigkeiten werden unweigerlich die weißen Flecken auf der Landkarte entdeckt, jene also, die ein Mensch in seiner Entwicklung eben nicht entwickelt hat. Verweigertes Reifen, versäumte Charakterbildung, dauernde Trägheit, versäumte Verantwortung und verweigerter Tiefgang werden zum Sand im Getriebe und zumeist vom anderen Partner entdeckt und eingefordert.“

Wiederum entpuppen sich Partnerkrisen als Partnerchancen – und dies gegenseitig. Was einen am anderen stört, wird für den und die andere zum „Augenöffner“ mit oft unerbittlicher Schärfe. Beide haben gegenseitig das Recht einzufordern, was der andere Teil noch nicht eingebracht hat, damit ein Miteinander überhaupt erst gelingen kann. So wird jede Herausforderung, so schmerzlich sie auch ist, zur Herausforderung noch unerkannter und ungelöster Fähigkeiten.

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen“, sagt Jesus, denn es ist zuerst die Stunde der Partner und der ganzen Hochzeitsgesellschaft, zu der

inzwischen auch die Kinder gehören. Denn zunächst ist es die Stunde der Beteiligten: „Alles, was er euch sagt, das tut! Tut es endlich!“ „Gewiss, ihr braucht eure Krüge nur mit Wasser zu füllen, tut eben das, wozu ihr in der Lage seid und was ihr jahrelang versäumt habt!“ – Eure alltägliche Mühe, euer geschmälerter guter Wille sind aufgerufen. Erst wenn ihr eure Aufgaben erfüllt und eure Hausaufgaben macht, dann wird Jesus, der geheimnisvolle Dritte in eurem Bunde, seine Wunder wirkende Kraft einsetzen. Jesu Tun ist immer schöpferisch, das will heißen: Er schafft, was bislang noch nicht da war und was euch auch gar nicht möglich ist. Wenn ihr die leeren Krüge, die liebesleeren Krüge eurer Herzen mit viel Aufwand und Einsatz mit dem Wasser eurer Möglichkeiten gefüllt habt, dann dürft ihr auf das Wunder des schier Unmöglichen hoffen.

Wenn auch der „Speisemeister“ ein Aspekt meiner selbst ist, dann ist er vielleicht mein rationales und planendes Bewusstsein – dieses wird und will vermutlich von den spirituellen Möglichkeiten nicht viel wissen. Aber die gehorch-samen (!) Diener, die taten, was sie hörten – unsere willigen Seelenkräfte also – die wissen sehr wohl, wer hier am Werke war.

Jedes Wunder, das einem widerfährt, ist für ihn das erste Wunder. Mögen Jahre wunderloser Ehemühsal vorbeigegangen sein - wird dann aber unser Innerstes durch ein Wunder zu einem Jünger und zu einer Jüngerin Jesu, dann werden wir von Staunen und offener Herrlichkeit überschüttet. Dann mag auch von uns gesagt sein: „und seine Jünger – wir also, die endlich seine Jünger geworden sind – glaubten an seine Herrlichkeit.“ Wenn die vielen Ehekrise zu dieser Verwandlung führen, dann sind sie mit Recht Chancen zu nennen. (vgl.: Joh. 2,1-11) ♣

Univ.-Prof. Dr. Albert Höfer, Religionspädagoge, Priester und Psychotherapeut, gründete 1983 den Verein „Integratives Institut für Gestaltpädagogik und Seelsorge.“

Literatur:

Albert Höfer, Von der Hoffnung der Liebenden. Beziehungskrisen und biblische Therapie, München 2001, topos-tb 387

Albert Höfer, Spuren Gottes in meinem Leben, München (Don Bosco) 2003, ISBN 3-7698-1431-2

Mirja Kutzer**November-Liebe****Montag 11. November 2013**

Wenn am heutigen 11.11. Menschen den Martini-Tag begehen, dann feiern sie damit im Grunde auch die geteilte Liebe, wie sie in der Geschichte vom Soldatenmantel zum Ausdruck gebracht wird. Martin von Tours soll ihn mit seinem Schwert zerschnitten und die eine Hälfte einem frierenden Bettler gegeben haben. Nächstenliebe. So weit so klar. Viel weniger klar verhält es sich freilich mit der erotischen Liebe und mit dem "Verliebtsein".

Wenn ein Mensch in den anderen verliebt ist, will er ihn dann besitzen oder sich ihm hingeben? Sucht der Verliebte etwas Gutes für sich selbst, oder ist seine Liebe uneigennützig? Finde ich schließlich in der Liebe mein wahres Ich oder drohe ich, mich in ihr zu verlieren?

Den Dichtern galt die Liebe von jeher als etwas Gefährliches. Sie erzählten die Geschichten von den großen Leidenschaften, die die gesellschaftlichen Spielregeln außer Kraft setzen. Anna Karenina verlässt nicht nur ihren Mann, sondern auch ihre angesehene Rolle in der Moskauer Gesellschaft. Sie heiratet den jungen und dynamischen Offizier Graf Wronskij. Kaum "hat" sie ihn, plagt sie die Angst vor dem Verlust - mit einem ähnlich tödlichen Ende wie es Goethes Werther gefunden hat. Werther hat bekanntermaßen zum Revolver gegriffen, und sein fiktionaler Selbstmord fand reale Nachahmer.

Natürlich sind diese "Figuren der Liebe" auch viel banaler: Der Verliebte kreist um das Telefon und wartet auf den Anruf der Angebeteten. Die Liebende beginnt die ganze Welt nach Zeichen des Schicksals abzusuchen und reißt die berühmten Blumenblätter ab - erliebt mich, erliebt mich nicht. Offenbart tut der verliebte Mensch Dinge, die er unter normalen Umständen kaum tun würde. Sein Verstand scheint vernebelt, sein Wille hat einen Schwächeanfall.

Doch was als Schwäche erscheint, ist auch eine der größten Stärken des Menschen. In der Liebe wird deutlich, dass die Pragmatik, mit der wir unseren Alltag normaler Weise bewältigen, nicht alles ist. Neben die Ökonomie tritt der Genuss, zur Vernunft gesellt sich das Gefühl. Die Liebe lehrt uns eine Sprache des Körpers, die die totale Kontrolle durch den Geist zurückweist. Darin ist die Liebe natürlich gefährlich. Sie ist aber gleichzeitig der Raum, in dem sich der Mensch das Recht nimmt, außergewöhnlich zu sein.

12. November

Auf den ersten Blick haben die Helden unserer Liebesgeschichten heute und die christlichen Mystiker der Vergangenheit wenig gemeinsam. Der Mystiker lebt in aller Regel asketisch. Er ist enthaltsam, vor allem sexuell. Die Erfüllung sucht er jenseits dieser Welt, in Gott. Dagegen richtet der zeitgenössisch Liebende seine Sehnsucht auf einen anderen Menschen. Sein Verlangen ist irdisch und sehr wohl auch körperlich. Immerhin - beide sind Liebende. Und so begegnen in den Schriften des Mystikers mitunter die gleichen Worte wie im Munde dessen, der über beide Ohren in einen anderen Menschen verliebt ist.

Der französische Literaturkritiker und Philosoph Roland Barthes hat sich in seinem meistgelesenen Werk, den "Fragmenten einer Sprache der Liebe", auf eine Spurensuche begeben. Ihn interessieren die sprachlichen Figuren, in denen Menschen heute ihrer Liebe Ausdruck verleihen. Dies ist gleichzeitig eine Reise in die Vergangenheit. Über Jahrhunderte hinweg hat sich ein "Thesaurus", ein Sprachschatz gebildet, der noch heute die Sehnsüchte und das Begehren der Liebenden prägt.

Bruchlos begegnen in diesen Fragmenten die Stimmen von Mystikern. Mit Jakob Böhme begibt sich der Liebende auf die vergebliche Suche nach einer Sprache, die sein Empfinden auszudrücken vermag. Mit Jan van Ruysbroeck wird er von der Überfülle der Liebe überschwemmt. Mit Johannes vom Kreuz durchleidet er die dun-

kle Nacht, in der sich das geliebte Wesen aus unbegreiflichen Gründen zurückzuziehen scheint.

Die Stimmen sind austauschbar. Es wechselt allein der Adressat. Egal ob in der Gottesliebe oder in der Liebe zu einem anderen Menschen – die Situation, in der sich das liebende Ich befindet, scheint vergleichbar. In ihr setzt sich das liebende Ich dem Geliebten aus, droht sich zu verlieren und weiß sich doch auf dem einzig möglichen Weg, sich selbst zu finden. Eben dies ist, so schreibt Roland Barthes, "reine Religion".

13. November

Bis heute rätselt die Forschung, wie das Hohelied in die Bibel gekommen ist. Ein Mann und eine Frau sprechen in wunderschönen literarischen Figuren einander an. Sie preisen die Schönheit des jeweils anderen, teilen das Nachtlager miteinander. Anders, als man es für einen biblischen Text erwarten würde, ist von Gott darin keine Rede. In den Kanon der Bibel sind diese Liebeslieder vermutlich deshalb gekommen, weil man in ihnen schon früh das Verhältnis zwischen Gott und dem Volk Israel abgebildet sah.

Das Christentum hat das Verhältnis der Liebenden zueinander auf Gott und die Kirche oder auch die Seele des Menschen übertragen. Von seiner Farbigkeit hat das Hohelied dabei freilich viel eingebüßt. Die erotischen Bilder wurden in theologische Spekulationen übersetzt. Von den ursprünglichen Gefühlen blieb oft wenig übrig. Und doch ist über das Hohelied auch immer wieder die Erotik in die Gottesrede gewandert.

"Ich finde keine Ruhe", sagt die Seele, "wenn Christus mich nicht mit dem Kuss seines Mundes küsst." Diese Zeilen stehen bei Bernhard von Clairvaux in einer seiner berühmten Predigten über das Hohelied. "Sehnsucht", so heißt es weiter, "nicht Vernunft ist mein Ratgeber. Werft mir bitte nicht Vermessenheit vor, wo die Leidenschaft mich verbrennt." Hier formt das Hohelied die damals übliche Gottesrede deutlich um: Statt als ferner Feudalherr und Richter wird Gott als ein leidenschaftlich Liebender gezeichnet. Er begeg-

net dem Menschen nicht zuerst auf der Ebene der Vernunft und des Denkens, sondern auf der des Gefühls. Der Mensch seinerseits begehrt, fordert, genießt und leidet.

Vielleicht ist dies eine der stärksten Einsichten, die vom Hohelied in die Schriften Bernhards gewandert ist, und die wir auch heute noch nachvollziehen können: Dass wir nur dann wirklich leben, wenn wir verliebt sind. Und dass wir nur dadurch überhaupt fähig sind, erlöst zu werden.

14. November

Bernhard von Clairvaux ist eine der schillerndsten Figuren des 12. Jahrhunderts. Wie kein zweiter prägt er den neu gegründeten Zisterzienserorden. Von seinen Feinden wird er gefürchtet, von seinen Freunden geliebt. Legendar sind seine Fähigkeiten als Prediger. Er rief zum Kreuzzug auf. Sein zentrales Thema aber ist die Gottesliebe. Diese versucht er in den Menschen zu wecken und zu fördern.

Der Weg zur Gottesliebe ist im Grunde einfach. Der Mensch muss nur merken, dass einzig Gott den Mangel stillen kann, den er an Körper und Seele ständig empfindet. Doch was einfach klingt, ist in der Praxis extrem schwierig. Denn zunächst liegt es dem Menschen wesentlich näher, seine Bedürfnisse mit materiellen Dingen zu stillen. Dies zeigt sich allein schon an den Wünschen, die der Körper anmeldet: Wasser, Nahrung, Sexualität.

Für Bernhard kettet dies alles den Menschen an diese Welt und hindert ihn daran, sich ganz Gott hinzugeben. Es ist bekannt, wie sehr der Zisterzienser gegen die Bedürfnisse seines Körpers angekämpft hat. In strikter Askese verweigerte er jegliche Annehmlichkeiten und selbst notwendige Nahrung. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb ist die Spiritualität bei Bernhard nicht vom Leib abgetrennt, nicht vergeistigt.

In all seinen Überlegungen und Reden ist der Körper präsent. Meistens ist er Feind. Oft aber ist er der Motor, der mit seinen Bedürfnissen den

Menschen antreibt, so dass er schließlich zu Gott findet. Für Bernhard hat Gott selbst den Körper mit diesen Ambivalenzen ausgestattet, damit der Mensch zu ihm finde. Und Gott kommt dem Menschen entgegen, indem er selbst ein körperlicher Mensch wird. Vieles an der Leibfeindlichkeit des Bernhard klingt für unsere Ohren heute befremdlich. Doch hat der Körper bei ihm eben auch diese andere Seite. Er ist Ort der Gottesbegegnung.

15. November

Das 12. Jahrhundert hat eines der bekanntesten Liebespaare der abendländischen Geschichte hervorgebracht. Er, Abaelard, ist ein gefeierter Theologielehrer in Paris. Sie, Heloisa, ein ungewöhnlich schönes und gebildetes junges Mädchen. Um ihr nahe zu kommen, wird Abaelard ihr Hauslehrer. Schon bald geschehen in der Studierstube ganz andere Dinge als das Studium lateinischer Texte. Zum sexuellen Begehren tritt die Liebe. Herz und Herz, so schreibt Abaelard Jahre später, haben sich miteinander verbunden.

Die Geschichte endet tragisch. Die Familie bemerkt die Liaison und schickt nach einigem Hin und Her ihre Schergen, die Abaelard nachts überfallen und kastrieren. Abaelard überlebt den Anschlag. Er tritt in ein Kloster ein und bringt auch Heloisa dazu, Nonne zu werden. Jahre später schreiben sie einander Briefe. Heloisa ist mittlerweile eine hochgelobte Äbtissin, Abaelard ein vielfach angefeindeter Abt. Während Heloisas Briefe immer noch vor Leidenschaft sprühen, wahrt Abaelard die Distanz. Er sei von seinen Begierden geheilt. Gott habe ihn auf den rechten Weg zurückgeführt. Allerdings legen seine Briefe nahe, dass er seine Emotionen lediglich überspielt.

Bis heute ist umstritten, ob diese Briefe authentisch sind. Deutlich ist, dass sie nicht allein für die private Lektüre bestimmt waren. In ihnen werden prinzipielle und bis heute kaum gelöste Fragen abgehandelt: Ist eine Liebe, die den ande-

ren besitzen will, vereinbar mit einer Liebe, die für den Geliebten das Gute möchte? Und kann ich Gott wahrhaft lieben, wenn mir doch das Liebste auf der Welt ein anderer Mensch ist?

Das Paar findet in seinen Briefen keine befriedigende Lösung. Am Ende wenden sie sich dem Alltag zu und entwerfen ein Modell des idealen klösterlichen Zusammenlebens. Diese Nonnenregel ist möglicher Weise Sinn und Zweck des gesamten Briefwechsels. Doch machen die emotional aufgeheizten Briefe vorher deutlich, mit wie vielen Brüchen ein Leben durchzogen ist, selbst wenn es nach außen ideal anmutet. Die Briefe bewahren diese Brüche - und ein bleibendes Begehren.

16. November

Warten ist nicht gerade etwas, das wir gerne tun. Wer verbringt schon gerne Zeit damit, auf Zug oder Bus zu warten, oder darauf, dass der Kollege endlich seine Mittagspause beendet. Wir haben eine Menge an Strategien entwickelt, das Warten zu vermeiden. "Just in time" heißt das Zauberwort im Bereich der Wirtschaft. Im Alltagsleben bieten Smartphones eine Fülle an Möglichkeiten, Wartezeit totzuschlagen. Diese Strategien funktionieren allerdings kaum mehr, wenn ich auf das Einzige warte, was meinem Lieben Sinn gibt und von dem ich überdies nicht weiß, ob und wann es eintrifft.

Im 13. Jahrhundert hat Mechthild von Magdeburg das Warten zur Kür erhoben. Mechthild gehört zu den frühen deutschsprachigen Mystikerinnen. Ihre Schriften handeln von einer Liebesbeziehung mit Gott, die sie in vielen erotischen Bildern auskleidet. An ihrem Höhepunkt vereint sich die liebende Seele mit dem himmlischen Bräutigam. Es geschieht eine Erfüllung, für die es keinen Ausdruck mehr gibt. Freilich: So groß der Genuss ist, so unermesslich ist auch der Schmerz danach. Auf die Vereinigung folgt die Trennung. Der Geliebte, um den sich das ganze Leben dreht, ist weg. Ob und wann er wiederkommt, weiß die Liebende nicht. Dieses Warten ist ein Extrem-

fall. Es ist ein Zustand, der die Liebende zu zerstören droht.

Mechthild findet einen Ausweg. Sie liebt quasi in einem neuen Modus: Sie erkennt an, dass ihr der Geliebte fehlt. Gleichzeitig will sie ihn aber nicht mehr besitzen. Sie will nun warten. Dadurch wird Mechthild in neuer Weise selbstständig und frei. Sie wendet sich den Menschen ihrer Umgebung zu, insbesondere den Bedürftigen - den Armen, Kranken und Sündern. Was sie selbst an Liebe erfahren hat, will sie weitergeben. Warten zu können, den Mangel auszuhalten, wird für Mechthild zur Voraussetzung, in dieser Welt leben zu können. ❖

„November-Liebe“ wurde im ORF in Ö1 ausgestrahlt in der Reihe „Gedanken für den Tag“ vom 11. Bis 16. Nov. 2013;

Dr. Mirja Kutzer Germanistin und katholische Theologin. "November-Liebe". Gestaltung: Alexandra Mantler

Mojca Resnik

Liebe ist ...

Wenn man im Erdgeschoss eines Wohnhauses lebt, hat man viele Vorteile, aber auch Nachteile. Als Nachteil sehe ich das Wahrnehmen des Streitens zwischen einem Mann und einer Frau: Manchmal werde ich in der Nacht wach wegen der heftigen Diskussionen des jungen Paares im ersten Stock. In der Kommunikation präsentе Emotionen können einen Konflikt lösen helfen oder ihn noch vertiefen. Wo steckt da die Liebe? Meiner Meinung nach steckt die Liebe in unseren Herzen und in den Wünschen, dass die Konflikte gelöst werden.

Liebe – Eros, Agape, Philia, Caritas

Aber was ist die Liebe überhaupt? Wenn ich diese Frage meinen Schülerinnen und Schülern stelle, haben sie oft Schwierigkeiten sie zu beschreiben. Meistens kriege zur Antwort, dass das etwas zwischen Mann und Frau ist. Wenn sie sich gerne haben und heiraten, ist das die Liebe und sie ist das Schönste, das es gibt.

Liebe ist ein Gefühl. Wir bezeichnen mit dem Wort Liebe nicht nur die Beziehung zwischen Mann und der Frau sondern auch die Beziehung und Zuneigung zwischen Menschen (Kind – Eltern, SchülerIn – LehrerIn, PatientIn –Ärztin/

Arzt ... etc.); z. B. „Aus Liebe jemandem helfen zu können, hat er sich entschieden Arzt zu werden.“

Die deutsche und auch andere europäischen Sprachen kennen für die Nächstenliebe und geschlechtliche Liebe ein einziges Wort: Liebe.

Wenn wir in die Antike zu den Griechen und Römern schauen, finden wir verschiedene Wörter, welche die Liebe zu meinem Nächsten oder zum Mann oder zur Frau unterscheiden. Z. B. unterscheidet die griechische Sprache ausdrücklich zwischen geschlechtlicher Liebe, Freundesliebe und Nächstenliebe. Sie benützt Worte „Eros“, „Philia“ und „Agape“. Lateiner benutzen das uns sehr bekannte Wort „Caritas“.

Lieben ist eine Kunst

Erich Fromm betont, dass Liebe nicht nur ein Gefühl ist, sondern eine „Kunst“, die gelernt sein will. E. Fromm fordert dazu auf, die „Meisterschaft in dieser Kunst“ möge „mehr als alles andere am Herzen liegen“. Er unterscheidetan Arten der Liebe: Nächstenliebe,Mutterliebe, Erotische Liebe, Selbstliebe und Liebe zu Gott.

Wie jede Kunst (im Sinne von Fähigkeit), nennt er auch für „Die Kunst des Liebens“Selbstdisziplin, Konzentration, Geduld, das Wichtignehmen der Kunst und ein Gespür für sich selbst. Liebe ist für E. Fromm eine „Aktivität“ und kein „passiver Affekt“. Sie enthält folgende Grundele-

Das Wörterbuch (Duden, 2009) erklärt Liebe als:

a) starkes Gefühl des Hingezogeneins; starke, im Gefühl begründete Zuneigung zu einem [nahestehenden] Menschen	1
b) auf starker körperlicher, geistiger, seelischer Anziehung beruhende Bindung an einen bestimmten Menschen [des anderen Geschlechts], verbunden mit dem Wunsch nach Zusammensein, Hingabe o. Ä.	
c) sexueller Kontakt	
a) gefühlbetonte Beziehung zu einer Sache, Idee o. Ä. b) in »mit Liebe«	2
Gefälligkeit; freundschaftlicher Dienst	3
geliebter Mensch(umgangssprachlich)	4
Gefühl, Herzenswärme, Hingabe, Innigkeit, Zuneigung	Synonyme

Caritas (lat.)	Philia (griech.)	Agape* (griech.)	Eros (griech.)
wohltätige Liebe	die freundschaftliche Zuneigung	die Liebe von Mensch zu Mitmensch, die Nächstenliebe	die sinnliche Liebe, das Liebesverlangen

**Agape (griechisch ἀγάπη agápē) ist ein neutestamentliches und christliches Wort für die göttliche Liebe. Das griechische Verb agapein bedeutet sich zufriedengeben mit etwas, aber auch jemanden mit Achtung behandeln, bevorzugen*

mente: Fürsorge, Verantwortungsgefühl, Achtung vor dem anderen und Erkenntnis.

Liebe ist die tätige Sorge für das Leben und das Wachstum dessen, was wir lieben.

Sich für jemanden "verantwortlich" zu fühlen, heißt fähig und bereit sein zu antworten.

Achtung bezeichnet die Fähigkeit, jemanden so zu sehen, wie er ist, und seine einzigartige Individualität wahrzunehmen. Achtung bezieht sich darauf, dass man ein echtes Interesse daran hat, dass der andere wachsen und sich entfalten kann.

Die Erkenntnis als ein Aspekt der Liebe dringt zum Kern vor: Sie ist nur möglich, wenn ich mein eigenes Interesse transzendiere und den anderen so sehe, wie er wirklich ist.

Fürsorge, Verantwortungsgefühl, Achtung und Erkenntnis stehen miteinander in engem Zusammenhang.

Für das Erlernen der Kunst des Liebens benötigt man Disziplin, Konzentration, Geduld und, dass es einem sehr wichtig ist, darin Meister zu werden (Fromm 1956).

Kommunikation im Mutterleib und als Wachsende

Wir sind – normalerweise – durch Kommunikation zweier Menschen entstanden und schon im Mutterleib kommunizieren – nach der Zellteilung – Fötus und Embryo mit der Mutter. Durch Kommunikation versuchen wir die Verbindung zu entfalten. Wir lernen uns gegenseitig die Zuneigung und Nächstenliebe zu schenken.

Diese Verbindung ermöglicht dem Baby, sich

zu einer Person, die vertraut, zu entwickeln. Nach der Geburt ist diese Sehnsucht nach Kommunikation, Beziehung noch immer da. Sie ist zunächst überlebensnotwendig. Wir verlieren diese Sehnsucht auch als Erwachsene nicht. Wir pflegen die Kontakte, die uns wichtig sind. Wir lernen ein Leben lang, die Verbindungen zu anderen zu entfalten, sodass sie noch stärker werden. Gleichzeitig können sich unsere „Needs“ und Wünschen sich erfüllen.

Manchmal funktioniert „die Liebe“ nicht, weil zwischenmenschliche Kommunikation „anstrengend“ ist. Viele versuchen mit Hilfe von Astrologie oder Tests in der Zeitungen („Teste deine Liebe!“) zu richtigen Antwort zu kommen. Wozu brauche ich das? Ich lebe meine Liebe und ich spüre, wenn sie nicht so gut geht.

Jeden Tag versuche ich mit meinen Entscheidungen die Liebe zu zeigen. Manchmal verrate ich sie mit Eifersucht oder Ärger. Die täglichen Herausforderungen ermöglichen uns die Liebe auch durch das Lächeln, Aufmerksamkeit anderen zu zeigen.

Von den Mythen der Liebe zur Wirklichkeit

Der Psychologe Peter Lauster beschreibt neun „Mythen der Liebe“: „Sexualität macht frei“, „Sexualprobleme gelöst – alle Probleme gelöst“, „Der Orgasmus ist das Ziel der Liebe“, „Technik ist wichtig für eine befriedigende Sexualität“, „Liebe in der Jugend ist anders als im Alter“, „Die große Liebe dauert ewig“, „Eifersucht gehört zur Liebe“, „Die Liebe ist ein Ereignis des Schicksals“, „Der Mensch kann nur eine oder höchstens zwei große

Nächstenliebe	Für Fromm „die fundamentalste Art von Liebe, die allen anderen Formen zugrunde liegt“; ein Gespür für Verantwortlichkeit, Fürsorge, Achtung und "Erkenntnis", das jedem anderen Wesen gilt, sowie den Wunsch, dessen Leben zu fördern.
Mutterliebe	Die bedingungslose Bejahung des Lebens und der Bedürfnisse des Kindes; Liebe zum Hilflosen.
Erotische Liebe	Das Verlangen nach vollkommener Vereinigung, nach der Einheit mit einer anderen Person.
Selbstliebe	Auch wir selbst sind das „Objekt“ unserer Gefühle und Haltungen. Jeder ist selbst ein menschliches Wesen und deshalb Objekt der Liebe. Ist die Selbstsucht des modernen Menschen dasselbe wie Selbstliebe, oder ist die Selbstsucht nicht geradezu die Folge davon, dass es ihm an Selbstliebe fehlt? Die Liebe zu anderen und die Liebe zu uns selbst stellen keine Alternative dar.
Liebe zu Gott	Das Bedürfnis, das Getrenntsein zu überwinden und Einheit zu erlangen.

Lieben erleben“. Diese verbreiteten Mythen sind falsche, irrealer Vorstellungen, die entmythologisiert und zur Realität geführt werden müssen: Denn Liebe ist Zuwendung, Meditation, Selbstfindung, psychische Gesundheit und Leben. Lauster betont die Kunst des Alleinseins und unterscheidet fünf Phasen einer Liebesbeziehung: Die erste Phase „Aufmerksamkeit“, zweite Phase: Phantasie, dritte Phase: Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung, vierte Phase „Erste und einzige Krise und fünfte Phase Loslösung und Vertiefung (Lauster 1980).

Die vielfältigen Sprachen der Liebe

Der Amerikaner Gary Chapman stellte sich den wichtigen Fragen: Wie bleibt die Liebe im Alltag lebendig? Ist es möglich, sich jeden Tag so auf seinen Partner zu freuen wie am Anfang, als man frisch verliebt war? Ist es möglich, dass es auch nach jahrelanger Beziehung immer noch jedesmal kribbelt, wenn man den anderen sieht oder berührt? Wie macht man das?

In seinen Antworten auf diese Fragen kommt er auf fünf verschiedene Beziehungssprachen, die in Partnerschaften gelebt werden und die für ein "Sich-geliebt-Fühlen" verantwortlich sind.

Liebe will sich ausdrücken und dem anderen zeigen, wie kostbar er ist. Wenn der andere spürt,

dass er geliebt wird, dann will er seinerseits lieben und Liebe ausdrücken. So kommt Liebe zurück und löst wiederum den Wunsch aus, noch mehr Liebe auszudrücken. Es entsteht ein lebendiger, wachsender Kreislauf von Geben und Empfangen. Das ist in der Liebe normal.

Leider gibt es allerhand Faktoren, die diesen Kreislauf bremsen oder gar zum Erliegen bringen können. Einer der wichtigsten und häufigsten Faktoren ist die Tatsache, dass Menschen ihre Liebe auf ganz verschiedene Arten ausdrücken. Was für den einen Partner der wichtigste Ausdruck von Liebe überhaupt scheint, mag den anderen kaum erreichen.

Jeder Mensch hat eine „Muttersprache“ der Liebe, in der er instinktiv seine Liebe ausdrückt. Wenn der Partner eine andere Muttersprache spricht, dann kommen seine Liebesbeweise aber nicht an – der andere „hört“ oder „versteht“ sie gar nicht. Und umgekehrt ist es genau so.

Chapman hat in seinen Studien herausgefunden, dass es fünf verschiedene Sprachen der Liebe gibt:

1. **Lob und Anerkennung:** Komplimente machen und dem/der PartnerIn positive, ermutigende Worte sagen
2. **Zweisamkeit:** Zeit ganz alleine mit dem/der PartnerIn verbringen

3. **Geschenke:** Kleine Aufmerksamkeiten schenken, die von Herzen kommen
4. **Hilfe:** Merken, wenn der/die PartnerIn Unterstützung braucht und Hilfe geben
5. **Zärtlichkeit:** Dem/Der PartnerIn zeigen, dass Sie ihn lieben, indem Sie ihn häufig berühren und umarmen.

Jeder Mensch kann jede dieser Sprachen sowohl "sprechen" als auch "verstehen", aber er hat eine bevorzugte Sprache. Dazu kommt manchmal noch eine "Zweitsprache."

Am Anfang einer Beziehung spricht man alle fünf Sprachen der Liebe: Man macht seinem Partner Komplimente. Man nimmt sich viel Zeit, nur für ihn. Man macht ihm kleine oder auch große Geschenke. Man hilft ihm, wenn er Unterstützung braucht. Man berührt ihn so oft es geht.

Aber im Alltag ist es auf Dauer meist nicht möglich, alle fünf Liebessprachen in gleicher Intensität zu sprechen. Und deshalb fällt man früher oder später, ohne groß darüber nachzudenken, in seine „Muttersprache der Liebe“ zurück. Wenn der Partner dann nicht zufällig die gleiche Sprache spricht, kommen die gegenseitigen Liebesbezeugungen einfach nicht mehr an.

Als ein Lernziel sieht Chapman, die Liebesprache des Partners zu identifizieren und zu lernen. Man muss nicht weiter alle fünf Sprachen sprechen. Man muss sein natürliches Repertoire nur um eine Sprache erweitern. Das ist auch in einem herausfordernden Alltag gut möglich. Es kostet manchmal etwas Mühe und Überwindung, die Liebesprache des Partners zu wählen, um die eigene Sehnsucht und Liebe ihm gegenüber auszudrücken. Aber es lohnt sich (welche „Sprache der Liebe“ spreche ich: <http://www.5lovelanguages.com/profile/>).

Partnerschaft und Beziehung

Den Prozess des Dialoges in der Partnerschaft können wir als gemeinsames Rudern auf dem Meer vergleichen. Zwei Menschen versuchen gemeinsam, das Ziel auf der anderen Seite des Ufers

Rudern zwei

Rudern zwei
 ein boot,
 der eine
 kundig der sterne
 der andre
 kundig der stürme,
 wird der eine
 führn durch die sterne,
 wird der andere
 führn durch die stürme,
 und am ende ganz am ende
 wird das meer in der erinnerung
 blau sein
 (Kunze 1984)

zu erreichen. Es funktioniert perfekt. Kommunikation – das Lachen, die schöne Natur zu beobachten etc. – fließt. Plötzlich kommt starker Wind auf, der sich zu einem Sturm entwickelt. Es ist sehr laut – die Wellen, innere Ängste etc. – die beiden im Boot können kaum kommunizieren. Wenn eine Person zu „paddeln“ aufhört kann es passieren, dass das Boot kentert. Die beiden fallen ins Wasser und sind ganz nass.

Die Erkenntnis: Es ist besser gemeinsam durch den Sturm zu paddeln und im Boot zu bleiben als nass zu sein.

Ein wunderbares Gedicht ist das, tröstlich und ermutigend. Zwei Menschen fügen ihre Stärken zusammen und können so die Herrlichkeiten des Lebens entdecken, die Sterne, die über ihnen leuchten. Sie tun beide ihre Stärken zusammen und können so auch die Stürme des Lebens besser bewältigen. Hinter dem Gedicht steht die Überzeugung: Auch durch Schwierigkeiten kann man durchkommen, wenn man sie gemeinsam angeht.

Die Metaphorik möchte uns allen zeigen, dass die Liebe nichts anders ist, als da zu sein für den Menschen, den ich mag und respektiere, egal wie stark den Sturm ist.

Conclusio

Wir leben jetzt und hier. Wir sind verantwortlich für unsere Schritte, die wir jeden Tag machen. Nicht alles tun wir aus der Liebe. Oft sind unsere Ängste dabei. Wenn wir unsere Ängste bewältigen und überwinden, können wir Vorbilder der Liebe für die nächsten Generationen sein. „Was für die Raupe das Ende der Welt ist, ist für den Rest der Welt ein Schmetterling.“

Mojca Resnik studierte Soziologie und Theologie an der Universität Maribor, war Leonardo-da-Vinci-Praktikantin an der KPH Graz, ist Religionslehrerin in Wiener Neustadt, Co-Trainerin in an der Društvo za Krščansko Gestalt Pedagogiko, Slowenien.

Literatur:

Chapman, G. (2003): Die fünf Sprachen der Liebe: Wie Kommunikation in der Ehe gelingt. Bern: Francke.

Fromm, E. (1956; 60. Aufl. 2003): Die Kunst des Liebens. Frankfurt am Main: Ullstein

Kunze, R. (1984): Frühe Gedichte. Frankfurt am Main: S Fischer Verlag GmbH

Lauster, P. (1980): Die Liebe: Psychologie eines Phänomens. Düsseldorf-Wien Econ 1980

Schölze-Stubenrecht, W. (2009): Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim

<http://www.5lovelanguages.com>

<http://www.youramazingbrain.org/lovesex/sciencelove.html>

<http://shine.yahoo.com/love-sex/10-ways-ruin-relationship-173600281.html>

www.christentum.ch/ehebuch16.html

<http://www.erich-fromm-online.de>



love is...



...making sacrifices.

TM Reg. U.S. Pat. Off. — all rights reserved
© 2011 Tribune Media Services, Inc.

love is...



*...realizing you sometimes
have to let go.*

TM Reg. U.S. Pat. Off. — all rights reserved
© 2011 Tribune Media Services, Inc.

Stefan Berzel

Igps – verwurzelt die Gegenwart gestaltend

Am 24.07.1991 wurde in Michaelbeuern, dem "Abraham" der christlichen Gestaltpädagogik, ein neues Kind geboren, die "IIGS-Landesgruppe Rheinland-Pfalz/Saarland".

Zwar war es groß und kräftig (64 Mitglieder schon bei der "Geburt"), doch seine Tätigkeiten fanden in einem privaten, gesetzlich nicht abgesicherten Rahmen statt. Das gründliche Erbe seiner deutschen Herkunft wusste Abhilfe zu schaffen. Am 18.09.1994 gab sich das "Kind" einen neuen Namen: "Institut für Ganzheitliche Pädagogik und Seelsorge Rheinland-Pfalz/Saarland" und integrierte sich in das Deutsche Vereinsrecht mit eigener Satzung. Damit erreichte es seine "Abnabelung". Gleichwohl weiß es sich nach wie vor seiner "Abstammung" verbunden. In der Präambel und den ersten Paragraphen seiner Satzung kommt dies zum Ausdruck: »Die Mitglieder des Instituts verstehen sich als Gemeinschaft auf dem Weg des christlichen Glaubens in biblischer Spiritualität.«

Mittlerweile sind im igps 132 Gestalten organisiert. Als relativ kleiner Verein sind wir stolz darauf das ganze Spektrum von Grundkurs zu Beraterweiterbildung und viele fachspezifische Seminare mittlerweile anzubieten. Als Gestalten wissen wir: „Don't push the river it flows by itself“: so befinden wir uns auf einem stetigen Weg der Weiterentwicklung unserer je eigenen Persönlichkeiten, als auch des Vereins, der nunmehr seinen 20. Geburtstag feiert und fest mit seinen Wurzeln verbunden die anstehenden Aufgaben meistert.

Wir sind immer erfreut, wenn sich Menschen unserem missionarischen Anliegen den Gestalt-Ansatz in die diversen Bereiche der Gesellschaft hineinzutragen unterstützend begleiten. Bei Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an den geschäftsführenden Vorstand.

www.igps.de

Ludger Hoffkamp

Gespielin

Die Zeit hält ihren
Atem an,
ein Hauch von
Glück,
Einklang
fühle
Ich mit Dir,
vertraue deinem Antlitz,
dessen stille Züge
meiner Sehnsucht
Einlass schenken.
Du bist mir heut
Gespielin
gewesen,
Sehnsuchtsbegleiterin -
und gute Engel
haben
uns umwoben
mit zarten Fäden,
die da zerreißen,
da mein Gedanke sie zu
fassen sucht.
Die Zartheit deiner Schul-
tern
fließt an mein Herz
und
deine Gegenwart,

dein Leib
strömt
als sanfter Fluss
in meine Sehnsucht
und fließt ein Stück mit
mir
den Weg
und deine Lippen
erzählen mir
von ewig zugesproch'nen
Augenblicken.
Und Ruhe legt sich leicht
auf uns
und lächelnd
schaut der Himmel uns're
Herzen
und füllt
sie voller Zärtlichkeit
mit Augenblicken
uns'rer Sehnsucht,
die
ahnungsvoll
und
still
nach Morgen
fließt.